



1 BLICK AUF BIBERACH aus halber Höhe über Birkendorf. Lithographie von Eberhard Emminger, um 1865.

Barbara Lipps-Kant: Das Gebäude Bismarckring 67 in Biberach an der Riß – Bemerkungen zu einer besonderen städtebaulichen Situation

Seit es Städte gibt, gibt es auch Stadterweiterungen. Ob sich diese Entwicklung nun langsam, fast unmerklich vollzog – Klöster siedelten sich außerhalb der mittelalterlichen Städte an, Gelehrte zogen sich in die Einsamkeit der Weinberge zurück, Kapellen wurden oft auf freiem Feld errichtet, Poststationen und Gasthäuser waren häufig vor den Stadttoren gelegen – oder ob die Entwicklung in großen Schritten einherging und sich in der Gestaltung ganzer Vorstädte oder Stadtviertel manifestierte, immer war eine solche Stadterweiterung das Ergebnis einer ganz bestimmten sozialen Situation.

Besonders das Ansteigen der Bevölkerungszahl im 18. Jahrhundert führte zu einer Neuorientierung im Städtebau. Die zu jener Zeit noch mauerumschlossenen Anlagen mit ihren Türmen und Stadttoren wurden zu eng. Sie konnten die vielen Einwohner nicht mehr fassen. Man ging daran, die mittelalterlichen Wehranlagen, die der neuen Kriegsführung und Wehrtechnik ohnehin nicht mehr entsprachen, zu schleifen. Gräben wurden zugeschüttet, Wälle nivelliert, Stadttore abgebrochen oder demoliert. Ringstraßenbebauungen, großzügig geplant und ausgeführt, kontrastierten mit den engen Gassen. Rechtwinklig angelegte Stadtviertel waren Ausdruck der neuen Zeit: eine Reaktion auf das Ge-

wirr gewundener Straßen und Gassen der in Jahrhunderten gewachsenen alten Städte! Eine weitere sozialhistorisch bedeutsame Veränderung der städtebaulichen Situation geschah durch den Bau der Eisenbahnstrecken. Bahnhöfe, Lagerhäuser, Unterführungen, Brücken, aber auch neue Straßenführungen waren erforderlich.

Die ehemals freie Reichsstadt Biberach ist ein interessantes Beispiel für eine Stadterweiterung und für deren Folgen. In diesem alten, traditionsreichen Ort sind die verschiedenen Phasen der Entwicklung klar ablesbar. Das Schleifen der Stadttore, die Ringbebauung – der historischen Ummauerung folgend –, die Villen des 19. Jahrhunderts – aufgereiht an den Ausfallstraßen –, die Gesamtanlage des Bahnhofs: all dies sind typische Ausbauerscheinungen des späten 18., des 19. und des 20. Jahrhunderts.

Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung sind heute ein Stadttor – das Ulmer oder Spitaltor, wie es vor 1810 genannt wurde, – und wenige Reste der Stadtmauer, ferner im Bereich des Gigelbergs Weißer Turm, Gigelurturm und Teile der Wehranlage erhalten. Damit kommt Biberach eine besondere Stellung zu. Im Vergleich zu anderen Städten ist hier viel von der historischen Substanz vorhanden. Jedoch würde man ein gestörtes Geschichtsverhältnis beweisen,



2 BIBERACH AUS DER VOGELSCHAU. Stich von Matthäus Merian, 1643. Das Spital- oder Ulmer Tor mit der Nummer 15 rechts im Bild.

wollte man nur das mittelalterliche Stadtbild erhalten oder gar rekonstruieren. Spätere Zeiten und ihre Veränderungen sind Entwicklungsschritte, die das Stadtbild entscheidend mitgeprägt haben – sie sind baulich ablesbare Stadtgeschichte, die es zu dokumentieren gilt. Ein Stadtbild kann mit einem Organismus verglichen werden – mit einem Baum etwa und seinen Jahresringen.

Biberach ist als Stadt, als architektonische Einheit, in verschiedenen Phasen entstanden. Datum und genauer Anlaß der Stadtgründung sind nicht bekannt. 1083 wird Biberach zum erstenmal genannt. Durch die Staufer – seit 1239 hatten staufische Beamte hier ihren Sitz – gelangte es zu Bedeutung. 1258 wird Biberach als Reichsstadt erwähnt. Die Fortifikationen dieser frühen Anlage wurden 1373 erweitert, Wassergräben, Vorwerke, Fallbrücken gebaut. 1410 kommt es zu einer Vergrößerung, zu einer Erweiterung des Mauerrings im Bereich der unteren Stadt und des Spitaltores oder Ulmer Tores. Damit ist Biberach zu der Größe angewachsen, die heute noch vor Ort durch Stadtmauerreste belegt und im Plan deutlich ablesbar ist. Außerhalb des turmbewehrten Mauerkranzes lagen vor allem die Mühlen. 1782 begann man mit dem Abbau der Befestigungsanlagen. Im Jahr 1813 waren große Teile der Stadtmauer abgetragen. 1844 wurden das Graben- oder Waldseer Tor und das Hägeltertor abgerissen. 1870 mußte das Riedlinger oder Obere Tor weichen. 1877 wurde das Siechen- oder Ehinger Tor geschleift.

An die Stelle von Gräben und Wällen trat im 19. Jahrhundert Zug um Zug eine Ringstraße, die zwar nicht das ganze mittelalterliche Areal umschließen konnte, weil im Bereich des Gigelberges große Höhenunterschiede dies nicht zuließen, die aber in der Ebene, wo sich der größte Teil der Häuser befand, angelegt wurde. Charakteristisch für diese typischen Ringstraßen des 19. Jahrhunderts ist folgendes: Die

sich bietenden Möglichkeiten großzügiger Planung wurden genutzt, breite baumbestandene Straßen entstanden – dies alles aber in bewußter, ablesbarer Bezugnahme auf den älteren Stadtkern. Villen des Großbürgertums, in parkartigen Gärten liegend, wurden an diesen Prachtstraßen erbaut. Öffentliche Gebäude mit Repräsentations-Charakter kamen zur Ausführung.

In Biberach ist die Ringbebauung heute noch in großen Partien in ihrer typischen Form erhalten. Verwaltungstechnische Erwägungen mögen der Anlaß dazu gewesen sein, die Promenade-Straße – ehemals durchgehend so benannt – in Teilstücke zu gliedern und umzubenennen. Am Erscheinungsbild der gesamten Anlage hat sich seither wenig geändert. Lockere Bebauung wechselt mit geschlossenen Häuserzeilen, dazwischen Tankstellen, Zeichen unserer Zeit.

Das Ulmer Tor steht als letztes der Stadttore an jener Ringstraße, die ursprünglich von mehreren Toren gesäumt war. Es gehört zu den Objekten, die den Erweiterungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts standgehalten haben, und hat – trotz großer Bombenschäden – auch den letzten Krieg überdauert. Im Bereich dieser mächtigen Toranlage kam es, wohl in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, zu einer Erweiterung der Stadt. Der Bau der Eisenbahnstrecke Stuttgart–Friedrichshafen, von beiden Endstationen begonnen, erreichte 1849 Biberach; die Teilstrecke Ravensburg–Biberach wurde in Betrieb genommen. Im darauffolgenden Jahr war die Strecke Ulm–Biberach fertiggestellt. An der Stelle, an der der Verkehr aus der Innenstadt in Richtung Bahnhof herausführte, stand das Ulmer Tor. Ein Mittler zwischen alter und neuer Stadt, ein Stück Stadtgeschichte, ein Akzent am Ausgang der Altstadt! Es ist, bezieht man die im 19. Jahrhundert neu interpretierte Torsituation mit dem freien Platz, auf dem Bismarckring, Zeppelinring und Ulmer-Tor-Straße zusam-



3 STADTPLAN BIBERACHS um 1900. Anstelle von Wällen und Gräben verläuft nun eine Ringstraße.

mentreffen, mit ein, exemplarisch für eine ganz bestimmte historische Entwicklung, die weiter oben kurz skizziert worden ist.

Aus dieser städtebaulich bedeutenden Situation erwuchs als konsequente Weiterentwicklung die Planung für die Eckbebauung der Ringstraßenkreuzung. Zwei Häuser der ursprünglichen Platzbebauung, Bismarckring 67 und Zeppelinring 1, sind vor dem Tor noch erhalten. Im Maßstab den alten Bauten angepaßt und auf den Torturm bezogen, bezeugen sie die Sensibilität der Städtebauer des 19. Jahrhunderts. Ohne diese Bauten würde das Tor zu einem isolierten Fremdkörper.

Der wohl kurz vor 1850 entstandene Baukomplex Bismarckring 67, als Eckhaus über L-förmigem Grundriß errichtet, reicht mit einem Flügel in die Ulmer-Tor-Straße hinein. Die Anordnung der Fenster, die Fensterformen, die Unterteilung der Geschosse, das Mezzaningeschoß, die Dachneigung, sie weisen diesen Bau als klassizistische Architektur aus. In einigen alten Ansichten von Biberach ist das Gebäude in seiner ursprünglichen Form wiedergegeben: Eberhard Emminger hat um 1865 eine Lithographie geschaffen, die den Blick auf Biberach aus halber Höhe über Birkendorf zeigt. Bismarckring 67, in klassizistischem Habitus, ist hier vermittelnde Architektur zwischen Ulmer Tor, mittelalterlicher Stadt und aufgelockerter Randbebauung (Abbildung 1).

Auch auf der von Gerd Maier publizierten Photographie aus dem Jahr 1900 ist der klassizistische Bau mit seinen ausgewogenen Proportionen zu sehen, hier im Zusammenhang

4 ÄUSSERE ULMER-TOR-STRASSE 1900. Blick stadteinwärts auf das Ulmer Tor, vor dem sich Bismarckring von rechts, Zeppelinring von links und Ulmer-Tor-Straße kreuzen. Als Eckhaus rechts Bismarckring 67 in seiner ursprünglichen klassizistischen Form.





5

mit dem Stadttor. In dieser alten Photographie wird auch die architektonische Entsprechung der beiden dem Ulmer Tor gegenüberliegenden Eckbebauungen deutlich (Abbildung 4).

Während das Haus Zeppelinring 1 heute weitgehend das Erscheinungsbild der Entstehungszeit bewahrt hat, präsentiert sich sein Gegenüber, das Haus Bismarckring 67, in einem Jugendstildekor mit neobarocken Details. 1901/02 sind diese akzentuierenden Dekorationen am Außenbau angebracht worden. Diese Schmuckformen, die in der für den Jugendstil charakteristischen Weise Einzelelemente zu größeren Formen zusammenfassen, verleihen dem Gebäude eine andere Wirkung. Sie steigern es in seiner Bedeutung. Das Breitgelagerte des klassizistischen Baukörpers wird durch Elemente wie Eckpilaster, vertikal durchlaufende Dekorationssysteme, besondere Betonung der Mittelachsen, hervortretende Schlußsteine über den Rundbogenfenstern des Erdgeschosses, Verschleifung von erstem und zweitem Obergeschoß und Mezzaningeschoß durch vertikale plastische Gliederungen aufgehoben. Bis-

marckring 67 ist als klassizistischer Bau mit um die Jahrhundertwende angebrachtem barockisierendem Jugendstildekor als Kulturdenkmal (§ 2 Denkmalschutzgesetz) eingestuft. Ebenso wie Zeppelinring 1 liegt es im Umgebungsbereich des ins Denkmalbuch eingetragenen Ulmer Tors (§ 12 Denkmalschutzgesetz).

Beide Häuser haben eine wichtige städtebauliche Funktion und städtebaukünstlerische Relevanz. Beide Häuser müssen im Zusammenhang mit der Ringstraße, mit dem Stadttor und mit der gesamten Platzgestaltung gesehen werden. Sie sind – will man nicht einen wesentlichen Teil der Stadt zerstören – in dieser besonderen städtebaulichen Situation unersetzbar.

*Dr. Barbara Lipps-Kant
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Schönbuchstraße 50
7400 Tübingen 1*

6



5 HEUTIGER ZUSTAND des Gebäudes Bismarckring 67 in Biberach. Blick von der Kreuzung vor dem Ulmer Tor.

6 RELIEF AM HAUPTPORTAL.